

Otto von Bamberg, Apostel Pommerns. Gedächtnisfeier an bedeutender Stätte

Auf dem Schloßberge zu Medem in Pommern wurde Ende Juni ein dem großen Bamberger Bischof Otto errichtetes Denkmal enthüllt, und zwar von dem protestantischen Generalinspektoren Dr. Stähler. In einer von den Wenden erbauten Wallringanlage erhebt sich dort auf mächtigem, aus Marmorsteinen gemauertem Sockel ein großes Kreuz. Es erinnert daran, daß vor 800 Jahren an dieser Stätte die Wenden das Christentum annahmen, das ihnen der hl. Otto gepredigt hatte. Auf einer Bronzeplatte trägt das Denkmal die Inschrift:

„An dieser Stätte nahmen Pfingsten 1128 die Führer der Wenden in Westpommern das Christentum an.“

Zurück sind die Worte verewigt, die der hl. Otto zu den Herzogen der Wenden sprach und mit denen Generalinspektoren Dr. Stähler das Kreuz der Denkmalsfeier übergab: „Gott will nicht erzwingen, sondern freiwilligen Dienst. Otto von Bamberg, 1928.“

Otto, der zu den edelsten und größten Geistlichen des Mittelalters gehört, war am Pfingsttage des Jahres 1106 von Papst Paschalis II. zu Anagni zum Bischof geweiht worden. Als Bischof von Bamberg zeichnete sich Otto vor allen deutschen Bischöfen durch großen Eifer im Predigen und eine vorzügliche Beredsamkeit in der Muttersprache aus. Er führte ein sehr abgetötes Leben, ab nicht einmal Brod genug, ließ sich von seinen Gefährten oft hart disziplinieren und aus dem sein zerfahrenes Kleider ausheften. Als einmal einige darüber murmelten, entgegnete er: „Liebe Brüder, die Einkünfte der Kirche sind Almosen der Gläubigen und man darf sie nicht zur Eitelkeit verwenden.“ Was er durch seine Lebensstrenge und überhaupt durch Sparsamkeit von den reichen Einkünften seines Bistums erzielte und was ihm von Fürsten und Vornehmen geschenkt wurde, liebt er zu wohltätigen Zwecken zu verwenden und für heilsame und große Unternehmungen im Dienste der Kirche, der Religion und Humanität zu gebrauchen.

Da ihm einst ein teurer Fisch aufgetragen wurde, sagte er zu seinem Verwalter: „Nenne sei es von mir, daß der elende Otto allein soviel Geld verzehre; bring diesen Fisch meinem Christus, der mir teurer ist als ich selber, bring ihn einem Kranken, für mich Gelunden genügt das Brot!“ Ein anderes Mal erhielt er einen kostbaren Pelz zum Geschenk, mit der Bitte, ihn zum Andenken an den Geber zu tragen: „Ja“, sagte er, „ich will ihn aufbewahren, daß die Tiede ihn nicht stehlen und die Motten nicht verzehren.“ und schenkte ihn einem sehr leidenden armen Manne. Er besaß ein genaues Verzeichnis aller Kranken seiner Stadt Bamberg, um allen in angemessener Weise helfen zu können. In einer großen Dungenstnädte er Tausende, traf überall selbst Anstalten der Fürsorge, besuchte die Kranken, ließ die Toten begraben und trug einmal auf eigenen Schultern eine schon halbveraltete Weibsperson in den Kirchhof, voll Schmerz darüber, daß er sie etwa am Leben hätte erhalten können. Und nachdem Gott wieder eine geliebte Ernte gesendet, verleihte Otto unter die Armen, die er das Hungerjahr hindurch genährt hatte, viele tausend Sichten, überreichte jedem dazu noch ein Geldgeschenk und entließ sie in heiliger Freude.

Viele Kirchen und Klöster, die er teils neu aufbaute und gründete, teils restaurierte und dotierte, sind ferner Beweise seiner außerordentlichen Wohlthätigkeit und Frömmigkeit. Diesen unvergleichlichen Mann hatte die Vorsehung zum Apostel Pommerns bestimmt. Unsere Generation, die die großen Schwierigkeiten der Agewertung ganzer Völker vor Augen hat, kann nur staunen über das Wirken und die Erfolge, die Otto unter den heidnischen Wenden beisehen waren. Die Erzählung dessen, was Otto der Heiligen in Pommern erfahren, erleidet und erlitten, liegt wie ein Roman, und ist zu bedauern, daß solche Lebensgeschichten so wenig vom katholischen Volk gekannt und gewürdigt werden. C. St. d. G. P.

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)
Und so schwindt die Sabacht von Jahr zu Jahr ärger in deiner Seele, wie die Leber in einer Gans, wenn sie gestopft wird, und Gott hat keinen Platz mehr in deinem Herzen, und dafür ist das goldene Kalb dein Gott, das du anbetest und dem du dienst aus allen deinen Kräften Tag und Nacht. Und wie dein Gott ist, so wirst auch du; du wirst auch dünn wie ein Kalb. Je älter du wirst, je weniger du also Lebenszeit übrig hast, je weniger du also mehr brauchst zum Lebensunterhalt, desto geiziger wirst du. Du gönnst anderen nichts, und der Geizteufel gönnt dir vielleicht selber nichts, so daß du noch armseliger wirst, und bei anderen schmarrst, um selber nichts zu brauchen, samt deinem Geld. Und damit doch dein zusammengerafftes und zusammengekauftes Gut einmal unter die Leute komme, weißt du nichts freiwillig gibt, so mußt dich der Tod umbringen und abschneiden von deinem Schatz.

Freilich könnte mir da einer kommen und sagen: „Ihr habet gut reden, ihr habet Euer gutes Auskommen; aber unferner hat Frau und Kind und viele Schulden und weißt oft nicht, wie man nur zehn Pfennig für Salz aufbringen soll.“ — Darauf gebe ich ein kleines wahrhaftiges Beispiel zur Antwort.
Ein armer Schneider hatte sich in einem fremden Ort verheiratet und war nach manchen Sündenweisen Meister geworden. Aber er bekam keine Arbeit; die kleine Summe, mit welcher der gute Mann angefangen hatte, ging bald drauf, und der Schneider hatte kein Brot und keine Arbeit. Wenn aber einer Frau und Kind hat, so tut der Hunger natürlich ärger weh, als wenn einer ledig ist und nur mit seinem eigenen Leib zu tun hat. Die Frau legte lernen; das ist ein gutes Recht, und habe acht, daß dein Herz keinen Grünspan ziehe, wie ein nasser Kupferpfennig, d. h. daß du nicht zuerst mit einem Auge auf die Erde und mit dem andern auf den Himmel schaust, und später mit allen zwei Augen auf die Erde und mit gar keinem mehr auf den Himmel. Das ist ein böses Augenübel, und zu-

te gegen das Fenster; und im Herzen war es auch finster und wie ein Beschlagen: „Ohne Ditt, ohne Ditt!“ — Da kam es auf einmal wie ein Mailänder Wind im harten Winter über das geängstigte Herz, und er flete in tausend milden Tränen zu Dem, der des Järenden Naben nicht vergißt. — Aber doch wäre heute Nacht noch etwas zu essen so nötig, so gar zu nötig gewesen für Vater und Mutter und für das arme weinende Kind auf der Türschwelle. — Aber wer soll heute noch, in der Nacht, im Sturm und Regen Brot bringen? Ich wüßte es nicht, wer das sein soll; und du wüßtest es auch nicht — aber unser lieber Herrgott weiß das und macht es aus.

Auf einmal, wo der Schneider noch betet und nasse Augen hat, tappt etwas die finstere Treppe hinauf, und sucht auswendig an der Tür nach der Fall und macht auf. Es war der Hausknecht von dem Wirtshaus, welches der Wohnung des Schneiders gegenüber steht. Dort blickt sich gerade ein Fremder auf, welcher den andern Tag Wirtshaus machen wollte und deshalb bis morgen früh ein paar neue Sohlen brauchte. Um bei diesem schlammigen Wetter nicht weh zu tun, ging der Hausknecht zu dem armen Schneidermeister im Haus gegenüber, der gerade zu Gott um Hilfe für die Sohlen ging. Der Schneider lief gleich hinüber, armfelig gekleidet und schäutern von Mäusen. Darum schaut ihm der Fremde mißtrauisch an und fragt ihn, ob er sich getraue, das Kleid zu vertiefen; es sei sehr feines teures Tuch und damit ein namhafter Schaden, wenn es nicht recht gemacht würde, und er nehme es in diesen Stück sehr genau. Er wolle ihm lieber einige Groschen geben, weil er hergekommen sei, und einen andern Meister kommen lassen. Den armen Schneider fränkte diese Rede; doch langes Gedenken hat ihm alle bösen Sätze benommen u. hat ihn geschickt gemacht; er sagte deshalb beiseiden, er wolle den Fremden zurückerufen. — Und nun hat er zu Hause hin; er war

freilich müd und schwach vor Hunger. Aber wenn die Augendeckel und die matte Hand sinken wollen, so hebt er wieder auf seine kranke Frau und auf das vor Hunger todbleiche Kind — und gegen Morgen ist das Kleidungsstück fertig.

Er trägt es zur bestimmten Zeit hin; der Fremde probiert es und findet die Sohlen ganz recht. Er gibt dem armen Schneider mehr, als er fordert; und als dem Schneider vor Freude darüber das Wasser in die Augen kam, so legte der reiche Fremde noch ein weiteres Geldstück dazu. Der Arme ging nun mit Dank und Freude nach Hause und hatte nun für mehrere Tage, daß er sich und Frau und Kind ernähren kann. — Aber Gott tut mehr, als der Mensch bittet. Der vornehme Fremde hatte in der Stadt angelegene Bekannte; da er nun bei diesen Besuch machte, sagte es sich durch Zufallung Gottes, daß der Fremde in der Gesellschaft auf diesen Schneider zu sprechen kam, den er als einen besonders geschickten Meister lobte. Mehrere Anwesende merkten sich das, und der Schneider bekam von nun an immer so viel Arbeit, daß er stets ein gutes Auskommen hatte.

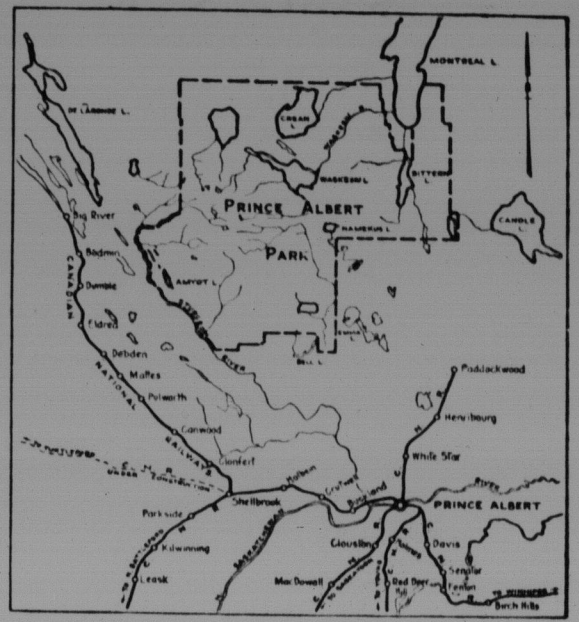
Wahre Geschichten von der Art könnte ich nun noch viele erzählen; vielleicht gibt es im nächsten Jahr Gelegenheit, noch einige zu bringen, wenn mir es erleihen. Nur merke dir so viel: Wer auf Gott baut und an Gott sich hält, der hat noch jedesmal zur rechten Zeit seine Sohle bekommen. Und wenn ein Mensch sich deshalb viel abhängig macht, wie er sich und seine Familie durchbringen wolle, dem fehlt es freilich am Geld, es fehlt ihm aber noch viel mehr, nämlich am Glauben und an wahren Christentum; und das ist eine schlimmere Armut, als Armut an Brot und Geld. Nimm dir nur noch zur Lehre und zu Herzen, wie der Seiland mit einer Handvoll Brot und fünf viele Tausend gepreßt hat; und er nicht auch reich genug sein, um dir zu helfen, wenn du in der Not bist? (Fortsetzung folgt.)

Liturgische Messfeier

Wir möchten nicht leugnen, daß die Feier der heiligen Messe in ihren Einzelheiten heute nicht mehr derart mit dem Denken und Fühlen des Volkes verachsen ist, wie in frühen christlichen Jahrhunderten. Die heilige Opferhandlung ist heute in unserm Volke zum größten Teil nur in den Grundzügen bekannt; der Feiernacht sieht vom Volke abgewandt am Altar, und seine Sprache ist Latein. Die Hauptlinie in der christlichen Gebetsentwicklung hat sich vor acht Jahrhunderten allmählich gebogen und wurde seit der Reformation beengt in dieser Richtung beibehalten; das Messopfer ist in seinen Einzelheiten zur Geheimfeier für die Priester geworden. Ursprünglich war jede einzelne Leistung und jedes Gebet des Opfernandes für das Verständnis des Volkes bestimmt. Es ist als Tröstung der Unterworfenen gemeint, wenn in der Verordnungsmesse das paulinische „Brüder, wir wollen euch nicht im Unklaren lassen über die Entschlafenen“, gelesen wird und das Gebet nach dem Namen der Verstorbenen mit Jesus über ihren toten Bruder; es ist für die Trauernden berechnete und fein abgestimmt, wenn am Jahrestag des Todes und in den gewöhnlichen Totenmessen andere Lehungen und Gebete eingeschaltet werden. Das alles ist eigentlich selbstverständlich. Es ist aber ebenso begreiflich, daß die Kirche, als sie über den griechisch-lateinischen Kulturkreis hinauswuchs, das weltberührende Latein beibehielt für ihre heiligen Geheimnisse, als Sinnbild der Heiligen und Völker umspannenden Einheit. In den romanischen Ländern blieb, dank der Sprachverwandtschaft, die Anteilnahme der Gläubigen an den einzelnen Stellen und Gedanken der Messe zur Haupt Sache recht lebendig; bei uns begann man immer mehr, während der Messe etwas zu beten“, den Rollen Franz oder allgemeine Messgebete. Verfügt man in einem sonntäglichen Pfarrgottesdienste den Nachbarn etwas „in die Bücher zu gucken“, so wird man da oft die seltsamsten Sachen beobachten, die man da während der Messe in den Gebetsbüchern sieht. Pius X. sagte einmal in einer Audienz: „Ihr sollt nicht in der Messe beten, ihr sollt die Messen beten!“ Damit ist in der kirchlichen

und treffendsten Weise der heutige Zustand und das Ziel der liturgischen Bewegung angedeutet.
Der Krieg und die Nachkriegszeit liehen die liturgische Bewegung aus dem Volke und dem Seelsorgeberns hervorbrechen als ein dringendes Bedürfnis. Das religiöse Leben soll durch die liturgische Erneuerung wieder auf die irdische Gebetsstufe zurückgeführt und zentrale Wahrheiten sollen im ganzen Aufbau des Lebens wieder hervorkehren werden, nachdem uns in unsern religiösen Empfinden der Zukunft für das Heilendliche vielfach durch Nebenbändliches und Privates erstickt wurde. Zentren der liturgischen Bewegung sind vor allem einige Benediktinerklöster, Maria Laach und Beuron, Kloster Neuburg bei Wien, St. Andre in Brugg; ihre hauptsächlichste Stärke findet diese Bewegung bei der Jugend, bei den katholischen Jugendbänden (wie Eudiborn u. a.), bei den Akademikern und dort, wo junge Geistliche das einfache Volk zu entkommen mußten.
Die liturgische Bewegung apfvelt in der Chormesse. Diese will alle Teilnehmer zwingen, sich wenigstens die eine halbe Stunde als Glied Christi zu fühlen und im Gemeinschaftsgebet sich zu finden. Der Messar ist dabei nach dem Volk gemindert, was nach dem Missa-Verband in der heiligen Messe, B. 2. ausdrücklich gefordert ist; diese Umkehrung des Alters zeigt, daß da eine Handlung ist, ein heiliges Tun. Die Anwesenden sollen an diesem heiligen „Spiel“ aktiv Anteil nehmen. Die Chormesse erreicht bewährtes Leben als Glied einer großen Gemeinschaft, als Glied am Leibe Christi; sie bedeutet Erhöhung der vielfach selbstüberhöhten Privatfrömmigkeit durch die überpersönlichen Gedanken der Liturgie.
In der Schweiz wird an katholischen Gmündnissen bei Kommunionmessen da und dort die sogenannte Missa recitata gelesen, bei der alle Kommunionisten lateinisch antworten. In Deutschland, Österreich und Belgien ist man, vor allem in Bereichen der oben genannten liturgischen Zentren, seit Jahren weiter gegangen, indem das ganze Volk die Messe in der Landessprache mitbetet. (Fortsetzung von S. 6.)

NEW NATIONAL PARK



Prince Albert National Park, in the northern part of Saskatchewan, is to be opened officially on the afternoon of August 10th by the Prime Minister, Rt. Hon. William Lyon Mackenzie King, who is being presented with a cottage on beautiful Lake Waskesiu by his constituents. The 1,400 square miles which comprise this new playground embrace many splendid lakes and streams abounding in fish and providing all the scenic and other requirements which are demanded by the holiday-seeker. The park is most easily reached by way of the Canadian National Railway to Prince Albert and from there by motor road. Waskesiu Lake, where most of the opening festivities will take place, lies about 70 miles north of Prince Albert and the road into it will be completed in plenty of time for the event. An elaborate programme is being planned by the committee and special housing arrangements are being made. In addition to the Prime Minister, many prominent in the public eye of Canada will attend the opening on August 10.—Map by Canadian National Railways.

International Loan Company
401 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein breites Internationales Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Sparen
Sich zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf beste Stelle — Pausen für, wo die Zinsen im Jahre bleiben
J. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pulvmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten. Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug. Man spricht Deutsch.
Expert Watch Repairing and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received.
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gelübt, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
30 Second Ave. S. G. C. HANBELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzüglliche Würste.**
Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Kleine Kontos
Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank. Abteilungen in allen Zweigen der Bank. (Geiründet in 1817. Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.)
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager